

1. Advent, Abendgottesdienst, 27. November 2011, 18 Uhr

Vorstellungsgottesdienst der neuen Konfirmandengruppe

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin

Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik

Predigttext: Offenbarung des Johannes 5,1-5

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,

In einem Gedicht heißt es:

Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer.

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.

Die Adventszeit will diese Hoffnung, diese Liebe und diesen Glauben in unseren Alltag hineinbringen, damit wir eine neue Perspektive gewinnen, alles in einem anderen Licht sehen können. Die Kerzen auf dem Adventskranz sind Symbol hierfür.

Aber wie gelingt es aus dem Glauben, aus der Liebe und der Hoffnung wirklich zu leben?

Denn auch die Lichter der Advents- und Weihnachtszeit können nicht überdecken, wie viele Menschen in Hoffnungslosigkeit, Lieblosigkeit und ohne Glauben leben.

Ja für manche – vielleicht auch unter uns - ist gerade die Advents- und Weihnachtszeit schwer, weil hier die Einsamkeit besonders spürbar wird, weil deutlich wird, wie wenig innere Heimat man eigentlich gefunden hat, weil der ganze Lichterglanz, die Weihnachtsmärkte und das Dudeln der Weihnachtslieder nur eine größere Leere zurücklassen.

Doch im Advent – Advent bedeutet Ankunft – feiern wir Gottes Kommen in unsere Welt, seine Nähe, seine Gnade. Mit Jesus Christus, als schutzloses Kind in der Krippe, ist er in die Welt gekommen.

Warum aber ist sie dann so unerlöst? Warum ist das Leben nach wie vor von Leid zerrissen? Was ist anders geworden in der Welt mit Jesu Kommen – mit seiner Ankunft, die wir im Advent feiern?

Liebe Konfirmanden: Ich finde es wichtig, dass ihr Fragen stellt, dass ihr offen Dinge anspricht, die euch nicht einleuchten, die euch zweifelhaft erscheinen. Denn nur, wenn ihr Fragen stellt, die euch beschäftigen, können wir diesen in eurer Konfirmandenzeit nachgehen. Sicher bleibt dennoch manches offen, weil es grundsätzliche Lebensfragen sind. Aber für manches finden wir vielleicht gemeinsam Antworten.

Also: Was ist anders geworden mit Jesu Kommen in unsere Welt? Es gibt doch immer noch Krieg, Gewalt, Hass?

Von dieser Frage ist auch der Seher Johannes umgetrieben, dessen Visionen in der Offenbarung, dem letzten Buch im Neuen Testament niedergeschrieben sind. Hier begegnet uns eine Bilder- und Symbolwelt, die verwirrend ist. Nicht umsonst ist die Offenbarung des Johannes immer wieder als das unverständlichste Buch im Neuen Testament bezeichnet worden. Es ist nicht leicht zu entschlüsseln.

Wenn durch Jesus Christus Gott selbst in diese Welt gekommen ist, warum ist dann offenbar alles beim Alten geblieben? Verzweiflung, Leid, Angst – alles ist wie zuvor, ja aus der Sicht des Johannes ist alles nur noch schlimmer geworden. Denn die Menschen, die sich in seiner Zeit als Christen bekennen, werden aufs schärfste verfolgt.

Johannes möchte die Zusammenhänge, den Lauf der Geschichte, den Sinn von Leid verstehen. Aber es ist ihm ein Buch mit sieben Siegeln. Gottes Plan in und mit dieser Welt ist ihm unbegreiflich.

Doch getrieben von dieser Frage nach Sinn und Ziel, hat er eine Vision, vielleicht so etwas wie ein Traum: Er steht vor dem Thron Gottes. Greifbar nah scheint nun, was er sich immer erhoffte, nämlich: Einblick zu gewinnen. Endlich die Welt, das Buch des Lebens, ja Gott selbst zu verstehen.

Ich lese aus dem heutigen Predigttext, aus der Offenbarung des Johannes Kap. 5 die Verse 1-4.

„Ich sah in der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, beschrieben innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde konnte das Buch auf tun und hineinsehen. Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen.“

Johannes hat die Vision: Gott ist greifbar nah, greifbar nah die Entschlüsselung oder besser Entsiegelung all der Lebensfragen. Aber niemand vermag das Buch zu öffnen, es bleibt versiegelt und die bedrängenden Fragen unbeantwortet. „Da weinte ich sehr.“ – In diesem Weinen liegt für mich die Trauer, Ratlosigkeit und Fragen all der Menschen, die so gern verstehen wollen, warum das Leben ist, wie es ist. Warum es soviel Leid, Angst, Gewalt gibt.

Aber in der Vision des Johannes bleibt es nicht bei diesem Weinen. Er schreibt: *Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.*

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,

das sind wirklich keine leichten Worte, die uns gerade heute am 1. Advent als Predigttext mitgegeben werden. Wen meint denn der Seher Johannes mit dem „Löwen aus dem Stamm Juda“ oder mit der „Wurzel Davids“?

Jesus, so kennen wir es aus der Weihnachtsgeschichte, wurde in Bethlehem geboren, weil sein Vater Joseph ein Nachkomme von König David war, der aus Bethlehem stammte. Und so musste Joseph mit Maria, seiner Verlobten, wegen einer Steuerschätzung, die Kaiser Augustus angeordnet hatte, von Nazareth, ganz im Norden des Landes Israels bis in den Süden ziehen, in das Gebiet, das Juda heißt. Denn hier liegt der kleine Ort Bethlehem, nur 7 Kilometer von Jerusalem entfernt.

Der Seher Johannes meint also Jesus, wenn er seine Vision beschreibt: Jesus Christus kann uns das Buch mit den sieben Siegeln öffnen. Wie meint er das?

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,

es so vieles, das uns – im sprichwörtlich gewordenen Sinne – wie ein „Buch mit sieben Siegeln“ erscheint: Warum schaffen wir es nicht in unserer Welt – wo aufs Ganze gesehen Nahrungsmittel im Überfluss da sind – dass endlich keine Menschen mehr an Hunger sterben müssen? Nächsten Sonntag eröffnen wir hier um 10 Uhr im Gottesdienst die Aktion „Brot für die Welt“, wo mit zahlreichen Projekten, aber eben doch nur im begrenzten Rahmen, versucht wird, Abhilfe zu schaffen. Oder: Warum schaffen wir es nicht in unserem doch insgesamt reichen Land mehr Gerechtigkeit herzustellen? Seit Wochen sind wieder die Kältebusse - auch die von unserem Kirchenkreis – unterwegs, um obdachlose Menschen abends einzusammeln und in Unterkünfte zu bringen, damit sie in den kalten Nächten nicht erfrieren. Warum müssen so viele Menschen von Hartz IV

leben, finden keine Arbeit, andere wissen vor Arbeit kaum, was sie zuerst tun sollen und arbeiten 60 Stunden die Woche und mehr.

Was ist anders geworden in der Welt mit Jesu Kommen – mit seiner Ankunft, die wir im Advent feiern?

Mit Jesu Kommen ist nicht plötzlich alles Leid oder alle Ungerechtigkeit verschwunden, aber – so der Seher Johannes – er hat uns Wege gezeigt, wie wir als Menschen anders leben könnten. Er hat das Buch mit den sieben Siegeln geöffnet. Denn er hat uns gezeigt: Wir haben *mehr* Kraft, Dinge zu verändern, als wir denken, wenn wir es wirklich wollen, wenn wir uns wirklich ganz dafür einsetzen. Für den Seher Johannes ist Jesus deshalb wie ein „Löwe aus dem Stamm Juda“. Denn mit seiner Art zu leben, auf ausgegrenzte und benachteiligte Menschen zuzugehen, den Mächtigen zu widersprechen hat er sehr viel bewegt, hat wie ein Löwe kraftvolle Wirkung gezeigt.

Es gibt auch für uns Wege, dem Hass, dem Neid, der Lieblosigkeit, der Gewalt etwas entgegen zu setzen. Dies hat uns Jesus vorgelebt. Er hat das Leben wärmer und heller gemacht.

Deine Taufkerze, liebe Vincenta, erinnert daran und ebenso unsere Kerzen auf dem Adventskranz. Aus diesem Licht, das mit Jesus in unsere Welt kam, lasst uns leben und dieses Licht weitertragen.

Denn: Menschen, die aus der Hoffnung leben sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben sehen tiefer.

Menschen, die aus dem Glauben leben sehen alles in einem anderen Licht. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen